Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 58 (1954-1955)
Heft: 4

Artikel: Der kluge Hofnarr
Autor: M.H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665297

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Berner Zibelimärit

Warum, so fragen wir uns gelegentlich, feiern wir eigentlich den Zibelemärit? Schriftlich und geschichtlich ist über ihn herzlich wenig gesagt, kaum etwas in den Archiven aufzustöbern. Immerhin weiss der Chronist Hans Morgenthaler in seinen Bildern der ältesten Geschichte der Stadt Bern zu erzählen, Schultheiss, Räte und Zweihundert der Stadt Bern hätten für gut befunden, wie alle rechten Städte Jahrmärkte durchzuführen. Es sollten deren zwei sein. Der erste wurde auf St. Martinstag, also den 11. November, und die ihm folgenden acht Tage, und der zweite auf den Sonntag nach Mitte Mai festgesetzt. Während dieser Marktzeit sollte jedermann zollfrei seine Ware kaufen und verkaufen können. Zudem wurde in Aussicht gestellt, alle Jahrmärkte müssten so durchgeführt werden, dass die Besucher an Leib und Gut sicher seien.

Sicher an Leib und Gut ist man am Berner Zibelemärit heute noch, sofern man seinen Wagen in der stürmischen Zeit nicht an der Spitalgasse parkiert, was nicht zu empfehlen ist. Man hört auch die Auffassung, der Zibelemärit habe seine Entstehung darin zu suchen, dass sich die Berner den Freiburgern für deren Waffenhilfe in den Burgunderkriegen erkenntlich zeigten, indem sie der Bevölkerung des Wistenlachs den Markt öffneten. Die Landleute vom Mont Vully hätten dann viel Gemüse und ganze Fuder von Zwiebeln auf den Markt gebracht.

Der Geschichtsschreiber Fritz Anliker datiert den Anfang des Jahrmarktes, aus dem heraus sich der Zibelemärit entwickelte, auf das Jahr 1460 zurück. Seit dann seien zu Mitte November (damals) regelmässig Gemüse und Zwiebeln aus dem Wistenlach nach Bern auf den Markt gekommen. Schon 1844 seien nicht weniger als 350 Wagen mit Kaibköpfen aus dem Seeland eingetroffen.

Die Ansichten über den Anfang des Zibelemärits sind ziemlich verschieden. Der eine meint das Jahr 1460, der andere aber 1477. Ob nun die Berner aus Dankbarkeit für freiburgische Waffenhilfe oder schon früher ihren Jahrmarkt einführten, spielt keine grosse Rolle.

Wir kommen aber doch jedesmal leicht in Verlegenheit, wenn uns einer fragt: «Was wird denn bei euch eigentlich gefeiert?» oder «Warum wird gefeiert?» Man soll aber nicht immer nach dem Warum fragen. Nur spröde Gesellen schauen einem geschenkten Gaul stets zuerst ins Maul. Nehmen wir deshalb den Zibelemärit wie er ist, als fröhliches, unbeschwertes Volksfest, wo sogar der trockenste Mutz einmal aufwacht und sich am gemeinsamen Rummel und Zibelekuchen freut! — Halt! Bald hätten wir den goldgelben Käsekuchen vergessen, der entweder im häuslichen Herd oder dann im duftenden Restaurant Farbe annimmt. So bringt der Zibelemärit dem gestrengen, nebligen Spätherbst einen Lichtblick, bevor wir zur feierlichen Vorweihnachtszeit übergehen. hr.

Der kluge Hofnarr

König August der Starke von Sachsen hatte einen Hofnarren, der sich durch Witz, Schlagfertigkeit und unerschrockene Kühnheit auszeichnete. Eines Tages sprach man bei einem feudalen Mahle von den Finanzen. Der König warf die Frage auf, woher es komme, dass die ausgeschriebenen Steuern letzten Endes doch immer nur einen geringen Ertrag brächten.

Der Narr griff in den Weinkühler, nahm ein faustgrosses Stück Eis heraus und reichte es seinem Nebenmann mit der Bitte um Weitergabe an den König. So wanderte der Klumpen von Hand zu Hand, von den Beamten zu den Militärs bis zu den Ministern. Der neben dem König sitzende Finanzminister konnte dem König August noch ein bescheidenes Stückchen Eis überreichen, das sich zuletzt in ein farbloses Tröpfchen auflöste. Der König sah den Narren fragend an: «Was soll das bedeuten?»

Der Hofnarr gab lächelnd die Erklärung: «Genau so, Majestät, werden die Steuern zu Wasser!»

M. H.